

Dr. Fritz Voigt  
**Die Entwicklung  
und der Stand der  
anhaltischen Industrie**

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort	Seite	3
Die wirtschaftlichen Verhältnisse Anhalts in der vorindustriellen Zeit	Seite	5
Beginn der industriellen Entwicklung (1835-1858)	Seite	11
Zweite Epoche (1858-1870)	Seite	22
Dritte Epoche (1871-1916)	Seite	28
Vierte Epoche (1914-1918)	Seite	85
Fünfte Epoche (1919-1930)	Seite	85
-Bergbau	Seite	90
-Industrie der Steine und Erden	Seite	109
-Metall- und Maschinenindustrie	Seite	119
-Eisen- und Metallgewinnung	Seite	119
-Herstellung von Eisen-, Stahl- und Metallwaren	Seite	121
-Maschinen-, Apparate- und Fahrzeugbau	Seite	122
-Elektrotechn. Industrie, Feinmechanik und Optik	Seite	144
-Chemische Industrie	Seite	145
-Papierindustrie	Seite	153
-Holz- und Schnitzstoffgewerbe	Seite	157
-Nahrungs- und Genußmittelgewerbe	Seite	163
-Gas- und Elektrizitätsgewinnung und -versorgung	Seite	183
-Übersicht über die Betriebsverwaltungen der Deutschen Continental - Gas - Gesellschaft, Dessau	Seite	192
-Übersicht über die Beteiligungen der Deutschen Continental - Gas - Gesellschaft, Dessau	Seite	193
Fußnoten	Seite	194
Literaturverzeichnis	Seite	207

## Vorwort

Im Jahr 1933 veröffentlichte der Dessauer Dipl. Kaufmann und Dipl.-Handelslehrer Dr. Fritz Voigt in einer kleinen Auflage eine anhaltische Industriegeschichte. Dieses Buch liefert eine umfangreiche Darstellung der Industrieentwicklung des Landes Anhalt. Es werden die einzelnen Industriezweige mit ihren erstaunlich vielen Betrieben dargestellt, von denen die allermeisten längst in Vergessenheit geraten sind. Ausführlich wird auch auf die vielfältigen Verflechtungen und wechselnden Eigentumsverhältnisse der Firmen eingegangen. Viele interessante Daten über die Gründung, Entwicklung bis zur Liquidation der Betriebe runden die Darstellungen ab.

Auf der Grundlage dieses Buches entstand die vorliegende Broschüre. Verzichtet wurde gegenüber dem Original auf den umfangreichen Statistikteil. Komplett übernommen wurden aber die zahlreichen Fußnoten und Literaturverweise. Sie ermöglichen dem interessierten Leser sich weitergehend mit dieser Materie zu beschäftigen - auch wenn viele originale Fundstellen heute nur noch schwer zu beschaffen sind.

Ergänzt wurde dieser Nachdruck um viele Abbildungen zeitgenössischer Firmenansichten und Werbeanzeigen. Damit entstand ein ebenso faktenreiches wie auch visuell erfahrbares Portrait der anhaltischen Industrie von den Anfängen bis zum Anfang der 30er Jahre des letzten Jahrhunderts.

Bernhard Hein  
im Herbst 2011



### **Die wirtschaftlichen Verhältnisse Anhalts in der vorindustriellen Zeit.**

Die anhaltische Wirtschaft bestand am Ende des 17. Jahrhunderts und im 18. Jahrhundert fast nur aus Land- und Forstwirtschaft, Bergbau und Handwerk, während dem Handel und Verkehr keine Bedeutung zukam.

Das Handwerk unterschied sich in seinem damaligen Stande nicht von dem der übrigen Länder. Die Zünfte hatten eine starke lokale Monopolstellung inne und ließen keinen Wettbewerb aufkommen, wie er in England, Holland und Frankreich schon zeitig einsetzte. Es bestanden strenge Innungsvorschriften, die Zahl der Gesellen und Meister wurde auf ein Minimum festgesetzt, und jede Beschäftigung von Hilfskräften war untersagt. Es lag nicht die geringste Veranlassung vor, diese Organisation und die althergebrachte Technik des Handwerks zu ändern, da der Bedarf von Seiten der Konsumenten noch gering war. Eine Verbesserung und Ausdehnung der gewerblichen Produktion war von dem traditionell eingestellten Handwerk nicht zu erwarten. Hindernd für einen wirtschaftlichen Aufstieg waren zudem die Binnenzölle zwischen den Ländern und Landesteilen, die einseitigen Einfuhrverbote, die schlechten Münzverhältnisse und das Fehlen geeigneter Verkehrswege.

Die wichtigsten Förderer für das Handwerk waren die Fürsten, deren Machstellung sich auf Kosten der Selbständigkeit der Städte und des Adels ständig vergrößerte. Die Fürsten versuchten, das Gewerbe in jeder Hinsicht zu fördern, und zwar nahmen sie sich besonders des Tabakbaues, der Seidengewinnung, des Bergbaues im Harze und der Ausbeutung von Steinbrüchen im Bernburger Bezirk sowie der Errichtung von Mühlen, Brauereien und Brennereien an. In ihren merkantilistischen Bestrebungen hatten sie nur teilweise Erfolg. Nachdem in Brandenburg auf Veranlassung der Kurfürstin Dorothea 1676 durch holländische Gärtner die ersten Tabakpflanzungen angelegt waren, wurden gegen Ende des 17. Jahrhunderts diese Versuche in Anhalt von der Fürstin Henriette von Oranien, der Mutter des Fürsten Leopold von Anhalt-Dessau, nachgeahmt.<sup>1)</sup> Die Anpflanzungen wurden westlich der Mulde in Alten, Mosigkau, Kochstedt, Kühnau und Oranienbaum versucht. Der Anbau rentierte sich jedoch nur in Oranienbaum und Umgebung, hatte aber später

mit Schwierigkeiten zu kämpfen. Trotzdem hat sich dieses Gewerbe bis zum heutigen Tage erhalten, verarbeitet aber in erster Linie ausländischen Tabak in vorwiegend hausindustrieller Produktion. - Nicht behaupten konnte sich dagegen der Seidenbau, der in Anhalt seit 1756 bekannt ist, in welchem Jahre Fürst Victor Friedrich von Anhalt-Bernburg Anpflanzungen von Maulbeerbäumen machen ließ. Auch in den übrigen Teilen Anhalts - so in Dessau, Cöthen, Roßlau und Coswig - wurden später Versuche in dieser Richtung unternommen.<sup>2)</sup> Eine fürstliche Gründung war auch die 1721 errichtete Zerbster Fayence-Manufaktur, die mit wechselndem Erfolg bis zum Jahre 1861 in Betrieb war.<sup>3)</sup> Weitere Fayencefabriken bestanden in Bernburg und Ballenstedt, die sich aber nicht lange zu halten vermochten. In diesem Zeitraum fallen auch die Gründungen von privaten Produktionsstätten, wie z.B. Garn- und Wollspinnereien in den Städten und auf dem Lande, Lohgerbereien in Dessau, Cöthen und Oranienbaum, eine Leimsiederei in Cöthen, Wachsbleichen in Zerbst, Nedlitz und Cöthen, Papiermühlen in Bernburg, Jeßnitz und Roßlau, eine Tabakfabrik in Dessau, eine Hutfabrik in Dessau, eine Gold- und Silberwirkerei in Zerbst, viele Tuchwebereien in Raguhn, Jeßnitz, Dessau und Zerbst, eine Knopffabrik in Jeßnitz<sup>4)</sup>. Besonders bedeutungsvoll war in der damaligen Zeit das Textilgewerbe in den Landorten Raguhn und Jeßnitz; die hergestellten Tuche gingen zu zwei Dritteln nach den Messen von Leipzig, Braunschweig, Frankfurt, Offenbach, Naumburg, Magdeburg usw. Selbst nachdem infolge des preußisch-anhaltischen Zollkrieges die anhaltische Textilindustrie einen starken Rückgang erlitten hatte, wurden 1830 noch gezählt: in Raguhn 44 Tuchmachermeister mit 30 Gehilfen, 5 Tuchscherer mit 8 Gehilfen, 3 Schön- und Schwarzfärber mit 3 Gehilfen und in Jeßnitz 47 Tuchmachermeister mit 33 Gehilfen, 5 Tuchscherer mit 10 Gehilfen, 3 Färber mit 1 Gehilfen. Von den überall vertretenden Brauereien verdienen nur die Zerbster Bitterbierbrauereien Erwähnung, deren Absatzgebiet sich weit über Anhalts Grenzen hinaus erstreckte, sogar elbabwärts bis nach Hamburg. Auch dieser Gewerbezweig verlor nach und nach an Bedeutung. Bedeutende Tonvorkommen in der Nähe der Stadt Coswig im Kreise Zerbst haben in dieser Stadt schon im Mittelalter eine blühende Tonwarenindustrie zur Entstehung gebracht. Zum ersten Male wurde auf diesen Gewerbezweig in dem Coswiger Landbuch von 1566 hingewiesen.<sup>5)</sup> Die Tonwarenfabrikati-

on ist noch heute in Coswig durch zahlreiche Betriebe vertreten. Außerdem existierten in Anhalt vereinzelte Sand- und Kalksteinbrüche, Gips- und Kalkhütten, Ziegeleien, Wind- und Wassermühlen sowie Brennereien.

Die genannten Unternehmungen gingen zum Teil über den Rahmen handwerklicher Produktion nicht hinaus und hatten größtenteils auch keine Möglichkeit sich auszudehnen. Viele Betriebe, die hier gar nicht genannt wurden, gingen nach kurzem Bestehen wieder ein. Im großen und ganzen ist festzustellen, daß von einer industriellen Entwicklung noch nicht gesprochen werden kann, und daß die bisher bestehenden Fabrikationsstätten nicht als Anfänge der späteren Industrie gelten können.

Eine Sonderstellung nahm der Erzbergbau im Harze ein, der auf eine Entwicklung von vielen Jahrhunderten zurückblicken konnte. Nach Aufzeichnungen des Mönchs Otfried war im 9. und 10. Jahrhundert der Bergbau im Harze in vollster Blüte.<sup>6)</sup> Im Unterharze sind Bleierze, Eisenerze, Schwefelkies und Flußspat seit dem 16. Jahrhundert in den Neudorf-Straßberger Gangzügen gewonnen worden.

„Ebenfalls sehr alt, wenn auch nicht so weit zurückreichend, ist der Steinkohlenbergbau bei Opperode-Ballenstedt, welcher urkundlich zuerst im 16. Jahrhundert genannt wird. Derselbe ist . . . mehreren Wechselfällen unterworfen gewesen und war meist in Privatbesitz, . . .bis er schließlich 1743 vom Fürsten Victor Friedrich, wie der Bergbau bei Neudorf, übernommen und von diesem bis zu seinem Erliegen im Jahre 1824 betrieben wurde. Der Betrieb kann zeitweise nicht unbedeutend gewesen sein. Die Kohlen gingen an die Saline in Aschersleben, nach Staßfurt, sowie an sämtliche Anhaltische Berg- und Hüttenwerke, Brenn- und Brauereien.“<sup>7)</sup>

Zeitweilig befand sich auch der Erzbergbau in Privatbesitz; es waren nicht anhaltische, sondern es waren vorwiegend hanseatische und holländische Unternehmer, welche die Erzvorkommen im Harze mit wechselndem Erfolge ausbeuteten. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts - und zwar hauptsächlich unter Fürst Victor Friedrich (1721-1765) von Anhalt-Bernburg - wurde der Gesamtbesitz der Erzbergwerke vom Fiskus übernommen.<sup>7)</sup> Nun begann eine Aufwärtsentwicklung, die im 19. Jahrhundert ihr Ende fand. Urkunden der letzten Jahrhunderte beweisen, daß der Bergbau mit allen zur Verfü-